

Das Geheimnis des Tassilo-Kelches

Auf der Suche nach dem ältesten lateinischen Chronogramm

Hermann Krüssel

In Kremsmünster, einer Gemeinde von etwas über 6.000 Einwohnern in Oberösterreich, befindet sich das über 1.200 Jahre alte Benediktinerstift Kremsmünster. Ein lateinischer leoninischer Hexameter *Porta patens esto, nulli claudatur honesto!* (Offen stehe das Tor, keinem ehrbaren Menschen verschlossen; oder, wie es die Mönche mit Beibehaltung des Binnenreims übersetzen: Das Tor soll jedem offen stehen, der ehrbar will durch selbes gehen) am Eingangstor empfängt den Besucher¹ freundlich am Eichentor, dem Haupteingangstor des Stiftes. Darüber entdeckt man unter den Fittichen eines Adlers den Spruch *Hoc tegmine tutus* (frei nach



Porta patens esto

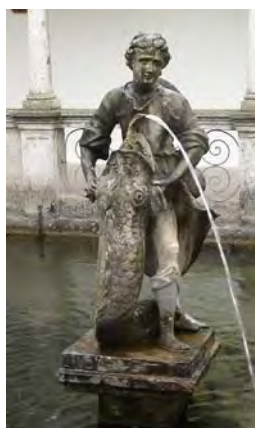


Hoc tegmine tutus

Ps 36,8: geborgen im Schatten deiner Flügel). Neben dem Stift Melk gehört Kremsmünster zu den größten

Abteien Österreichs. Wer diese Benediktinerabtei besuchen möchte, sollte sich viel Zeit nehmen. Es lohnt sich, eine Führung in Anspruch zu nehmen. Und

dann kommt man kaum aus dem Staunen heraus: Der sogenannte Fischkalter, ein barocker Fischbehälter,



Tobit

enthält eine eigene Fischzucht, in der man neben Forellen sogar einen Stör entdeckt. Verschiedene wasserspendende Statuen weisen auf biblische und mythologische Themen hin, die generell mit dem Wasser oder speziell mit Fischen zu tun haben: Neptun, Triton oder Tobit mit dem Fisch. Einen Höhepunkt einer Führung stellt die Stiftsbibliothek dar, deren Bau im Jahre 1680 begonnen wurde. Sie teilt sich in ihren 65 m Länge in einen



Fischkalter

Griechen-, einen Lateiner- und einen Benediktinersaal. Was soll man mehr bewundern? Die kostbaren Handschriften aus der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks, die großen Fresken und Darstellungen der antiken Schriftsteller und Poeten, die kostbaren Möbel, die Geheimtür, deren Schließmechanismus nur die eingeweihten Mitarbeiter kennen, oder die Tatsache, dass diese Bibliothek mit ihren ca. 210.000 Bänden noch benutzt wird!?



Die Stiftsbibliothek

CHRONOGRAMMA VETUSTISSIMUM



Plinius d. Ältere



Seneca



Vergil



Geheimtür - gut, einen Bruder des Stifts, wie hier Bruder Ambros, bei sich zu haben

Das Benediktinerstift Kremsmünster wurde, wie es aus der Schenkungsurkunde hervorgeht, im Jahre 777 durch den Bayernherzog Tassilo III. aus dem Geschlecht der Agilolfinger gegründet. Tassilo stattete das Kloster reichlich aus. Sein Motto *tradidi quod potui* (ich gab, so viel ich konnte) wäre heute ein Abiturmotto erster Güte!

Zu den Schätzen dieses Stifts gehört auch eine kostbare Sammlung im Zemelenraum bzw. dem sogenannten Gobelinzimmer, zu der der sogenannte Tassilo-Kelch gehört. Der ca. 25 cm hohe, 3 kg schwere Kelch ist ebenfalls über 1.200 Jahre alt und wird für vier Anlässe verwendet: das jährliche Stiftungsfest, am Gründonnerstag, als Urne bei der Abtwahl und in einer vom Papst zelebrierten Messe in der Nähe, wie dies zuletzt am 8. September 2007 von Papst Benedikt XVI. in einer Messfeier in Mariazell der Fall war.² Dieser Kelch birgt ein bis heute ungelöstes Rätsel. Auf seinem Fuß befindet sich nämlich eine lateinische Inschrift. Die Übersetzung bereitet weniger Schwierigkeiten, aber der Anlass dieser Inschrift bzw. der Fertigstellung dieses vergoldeten Kupferkelches, auf dem sich Silbermedaillons befinden, die Christus als Erlöser (I S: Jesus Salvator/Soter) im Kreise der vier Evangelisten zeigen sowie in kleineren Medaillons Maria (M T), Johannes den Täufer (I B) sowie zwei Personen, deren Identifizierung umstritten ist (T M für Theodo Martyr und P T für Panhagia Theodolindis, zwei hoch angesehene Personen aus der langobardischen Geschichte). Bis heute ist ungeklärt, zu welchem Anlass und in welchem Jahr der Kelch hergestellt worden ist. Handelt es sich um einen Hochzeitskelch aus den Jahren 768/9



Tassilos Motto in der Gruft: Tradidi quod potui



Die Inschrift am Fuß gibt Auskunft über den Stifter: Tassilo dux

oder um einen Stifterkelch aus dem Jahre 777? Gibt die Inschrift vielleicht einen Hinweis? Sie lautet:

TASSILO DVX FORTIS + LIVTPIRC VIRGA REGALIS
(Tassilo, tapferer Herzog, und Liutpirc, königlicher Spross)

Wer war Tassilo III.?

Tassilo III., gegen 741 vermutlich in Regensburg geboren, gehörte zum Fürstengeschlecht der Agilolfinger, das aus Burgund stammte. Da seine Mutter Hiltrud eine Tochter Karl Martells und eine Schwester Pippins war, war Tassilo ein Cousin Karls des Großen. Als Tassilos Vater Odilo, Herzog von Bayern, gestorben war (748), stand Tassilo unter der Vormundschaft seiner Mutter. Sein Onkel Pippin griff hilfreich für Tassilo ein, als Grifo, ein weiterer Sohn Karl Martells, den bayrischen Thron für sich beanspruchte. Pippin übernahm 754 nach Hiltruds Tod selbst die Vormundschaft. Im Gegenzug stand Tassilo 756 im Heere Pippins, als dieser gegen die Langobarden zog. Bei dieser Gelegenheit leistete Tassilo seinem Onkel den vasallischen Lehenseid. Doch Tassilo wurde mündig und fühlte sich Pippin in der Heeresfolge nicht mehr gebunden. Es kam zum Eklat, als Tassilo 763 beim vierten Kriegszug gegen Aquitanien Pippin die Gefolgschaft mit seinen bayrischen Truppen verweigerte. Tassilo suchte sich Hilfe, so bat er Papst Paul I. um Vermittlung. Nach Pippins Tod stärkte Tassilo seine Position um 768/769 durch eine Heirat mit Liutburga bzw. Liutpirc, der Tochter des langobardischen Königs Desiderius. Dadurch vergrößerte Tassilo sein bayrisches Herrschaftsgebiet um Gebiete aus Südtirol, ja er nahm sogar Kontakte zu den Awaren auf, die in Niederösterreich bis zur Enns lebten. Tassilo war zu einem bedeutenden Herrscher zwischen dem Reich des Frankenkönigs Karl und dem Reich der Awaren geworden. Während des Höhepunktes seiner Regentschaft stiftete Tassilo im Jahre 777 die Benediktinerabtei Kremsmünster. Der Legende nach soll hier sein Sohn Gunther von einem Eber bei einer Jagd tödlich verletzt worden sein. Nach der Heirat zwischen Tassilo und Liutpirc brachte in der Zwischenzeit Karl das Reich der Langobarden 773/774 wieder unter seine Kontrolle. Hatte Karl noch eine Rechnung mit Tassilo offen, obwohl dieser nicht in den Langobardenkrieg Karls eingegriffen hatte? Es kam das Jahr 781.

Doch der Reihe nach: Tassilo muss ein stolzer Landesherr gewesen sein. Pippin hatte sich nach dem Vorbild des Merowingers Chlodwig (*Chlodovicus rex Francorum vir inluster*) seit 756 *Pippinus dei gratia rex Francorum vir inluster* genannt, Tassilo nannte sich ebenso stolz *gloriosissimus atque praecellentissimus Tassilo dux Baiuvariorum vir inluster* (der glanzvollste und herausragendste Tassilo, Herzog der Bayern und erlauchter Herr), eigentlich fehlte nur noch der Titel *rex*. 772 hatte Tassilo sogar seinen Sohn Theodo in Rom durch Papst Hadrian I. taufen und salben lassen, was als geistliche Legitimierung der Herrschaft der Familie der Agilolfinger verstanden werden konnte. Aus diesen Gründen ließ später Karl seinen Sohn Pippin Ostern 781 in Rom taufen und salben, wobei Papst Hadrian Pate war. Tassilo also zeigte sich als großer Herrscher: Ab 767 ließ er den den Heiligen Rupert und Virgil geweihten Salzburger Dom bauen, dessen Maße sogar die Maße der merowingisch-karolingischen Krönungskirche und Grablege von Saint Denis übertrafen.

Auf der anderen Seite meinte es aber das Schicksal nicht gut mit den Langobarden. Pippin hatte sein Reich unter Karl und Karlmann aufgeteilt. Als Karlmann starb, begab sich dessen Witwe mit ihren Kindern an den Hof des Langobardenkönigs Desiderius. Karl verstieß zudem nach einjähriger Ehe seine langobardische Gemahlin, die Tochter des Desiderius, die ebenso nach Pavia an den langobardischen Königshof ihres Vaters flüchtete. Desiderius versuchte, Hadrian, der im Februar 772 zum Papst gewählt worden war, für die Langobarden und für eine Salbung der beiden Söhne Karlmanns zu fränkischen Königen zu gewinnen. Hadrian lehnte ab, Desiderius bedrohte römisches Gebiet, Hadrian wandte sich an Karl, ein militärischer Konflikt war unausweichlich. So startete Karl einen Langobardenfeldzug, der im Juni 774 dazu führte, dass Desiderius kapitulierte. Karl kontrollierte nun als *rex Francorum et Langobardorum* das westliche Europa. Damit stand Tassilo sein ehemals wichtigster Bündnispartner, die Langobarden, nicht mehr zur Verfügung. Schlimmer noch: Karl ging es darum, alle, auch die Bayern, in einem von ihm geführten Reich unterzuordnen. Dem hatte sich auch Tassilo zu fügen. Dabei hatte er sich in den Augen Karls als stör-



Ein Vasalleneid, dargestellt in der Liebfrauenkirche Maastricht, Merode-Kapelle, 12. Jhd..

risch erwiesen: 757 hatte Tassilo König Pippin zwar den Lehnseid geleistet, 763 sich aber geweigert, am Feldzug gegen die Aquitanier teilzunehmen. Während eines Rombesuches gewann Karl den Papst zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Tassilo: Der Herzog sollte seinen Lehnseid erneuern. Auf der Großen Reichs-Versammlung in Worms im Jahre 781 leistete Tassilo nun seinem Schwager und Vetter diesen Treueid. Es ging Karl offensichtlich um eine Unterordnung des Bayernherzogs zu einem Untertanen. Und Tassilos Chancen standen schlecht: Karl hatte sich mit Papst Hadrian I. verbündet, auf die Karl militärisch unterlegenen Langobarden konnte Tassilo nicht mehr setzen, es blieben ihm nur die bayrischen Untertanen.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Biographie von Herzog Tassilo III.:

Um 768 oder 769 heiratete er Liutpirc, die Tochter des Langobardenkönigs, der 774 abdanken musste. 777 stiftete er das Kloster Kremsmünster. Die Bemühungen Karls, ein einheitliches Reich in Westeuropa zu schaffen, bedrohten auch ihn: 781 wurde er auf die Große Reichs-Versammlung nach Worms gerufen. Karl ließ nicht locker: 788 wurde Tassilo III. nach Ingelheim gerufen, wo er in einem Prozess abgesetzt, zum Tode verurteilt und von Karl zu einem Leben in einem Kloster begnadigt wurde.

Zählt man nun die römischen Zahlbuchstaben auf der Umschrift des Tassilo-Kelches zusammen, erhält man in der Addition die Summe 781. Ein Chronogramm im Jahre 781?

Wann sind denn lateinische Chronogramme aufgekommen?

Bis heute gibt es keine exakte Erklärung, wo und wann die lateinischen Chronogramme aufgekommen sind. Völlig abwegig ist es zu behaupten, dass ein Chronogramm auf dem Genter Altar von 1432, wie es oft zu lesen ist, zu den ältesten Chronogrammen gehöre. Otto Plassmann weist auf folgendes hin: „Die ersten Datierungen mit Zahlbuchstaben enthaltenden Wörter tauchen vereinzelt im 13. Jahrhundert auf Büchern und Grabsteinen auf ..., erst am Ende des 14. Jahrhunderts auch im lateinischen Sprachbereich“.⁴ (Das älteste Chronogramm in Aachen stammt gar erst aus dem Jahre 1596 und befindet sich auf einem Epitaph im Aachener Dom). Unzweifelhaft ist die Blütezeit der Chronogramme im Barock anzusetzen. Doch wie alt ist das früheste lateinische Chronogramm? Es drängt sich der Verdacht auf, dass es in kirchlichen Kreisen entstanden ist. So gibt es in der Abtei Prüm ein Chronogramm, das im Jahre 1269 auf den Bau der Laurentiuskirche in Ahrweiler im selben Jahr hinweist:

ABBAS IOFFRIDVS SACRAS FACIT ARVVILER EDES
(Abt Gottfried ließ dieses heilige Haus in Ahrweiler bauen)

Könnte es sich bei der Inschrift des Tassilo-Kelches um ein Chronogramm handeln?

Dass die Zahlbuchstaben nicht hervorgehoben sind, ist kein Gegenargument, denn Kryptochronogramme sind nicht ungewöhnlich.⁵ Ich versuche, mich in den Chronogrammatisten zu versetzen. Sein Auftrag ist offensichtlich, den oder die Stifter des Kelches festzuhalten: einerseits LIVTPIRC. Obwohl die restliche

Inschrift lateinisch abgefasst ist, findet sich hier – statt der latinisierten Form *Liutburga* – die langobardische Form *Livtpirc*. Hochachtung vor der Tochter des langobardischen Königs Desiderius? Oder ein chronogramatischer Zwang? Vorangestellt ist TASSILO DVX. Und auch hier muss ich nachfragen: *Dux* für Herzog trifft den Titel. Aber es fehlt die Angabe des Volkes. Und tatsächlich hat Tassilo III. gerne Epitheta wie *vir illustris* oder *illustrissimus* verwendet, oder er nannte sich auch *dux Baiuvariorum*,⁶ selbst in der Gründungsurkunde des Stifts Kremsmünster heißt es: *ego Tassilo, vir inlustris [illuster] dux Waiovariorum*. Warum der Verzicht auf die Erwähnung Bayerns? Warum FORTIS und nicht *illuster*? Zumal es dem Verfasser doch auf die Betonung der edlen Herkunft ankommt, man denke an das Epitheton für Liutpirc: VIRGA REGALIS? Jeder Genitiv hätte wegen des auslautenden –m ein Chronogramm im Jahre 781 gesprengt! Und mit der Erwähnung einer langobardischen Frau wäre ein L und ein D mit dem Zahlenwert von 550 ins Spiel gekommen – zu viel für ein Chronogramm.

Die Addition der Zahlzeichen ergibt also 781 und fügt sich damit tatsächlich in die Zeit zwischen Hochzeit und Verurteilung und Abtritt von der politischen Bühne ein. Handelt es sich um ein Geschenk für das vier Jahre zuvor gegründete Kloster Kremsmünster? Oder: Ist der Tassilokelch Ausdruck eines stolzen Selbstbewusstseins, vielleicht vor der Reichsversammlung in Worms in Auftrag gegeben worden?

Ein zweiter Kelch mit einem Chronogramm!?

Ich muss gestehen, dass der Gedanke, ein sehr altes Chronogramm (*chronogramma vetustissimum*) vor sich zu haben (*vetustissimum* lässt sich als Elativ oder sogar als Superlativ verstehen), sehr reizvoll ist. Die Überlegungen sind noch keine Beweise. Ich suche nach ähnlichen Inschriften und finde den Ludger-Kelch in Essen-Werden.⁷ Dieser vergoldete Kelch aus Kupfer gilt als ältester Kelch Deutschlands. Er soll vom ersten Bischof von Münster, dem heiligen Ludger, der noch von Bonifatius getauft worden war, als Reisekelch⁸ benutzt worden sein. Je eine Inschrift zierte den oberen Rand und den Fuß des Kelches. Am Fuß lautet die Inschrift (Hervorhebungen von mir):

HIC CALIX SANGVINIS DNI NRI IHV XPI
(Dies ist der Kelch des Blutes unseres Herrn Jesus Christus)

Die Addition der Zahlbuchstaben ergibt 788. Die Inschrift am oberen Rand, auf der Cuppa lautet: *Agitur haec summus per poela triumphus* (Durch diesen Kelch wird der höchste Sieg gefeiert). Zurück zum vermuteten Chronogramm: Die Abkürzung *DNI NRI IHV XRI* ist auch von Medaillen und Inschriften bekannt. Es handelt sich um perfektes Latein, das auf einen griechischen Buchstaben zurückgreift (*X* statt *CH*), lediglich das Prädikat (*est*) fehlt, ist aber leicht zu denken. Der Verfasser war in keiner Zwickmühle und schuf – gehen wir einmal von einem Chronogramm aus - ein perfektes Chronogramm, so perfekt, dass jedes Wort, jede Abkürzung wenigstens ein Zahlzeichen enthielt! Im Gegensatz zum Künstler des Tassilo-Kelches gelang es ihm nun, das eigentliche Geheimnis, nämlich Jesus Christus und das Geheimnis der Eucharistie in das Chronogramm zu nehmen. An dieser Stelle sei aber nicht verschwiegen, dass die Datierung des Ludger-Kelches umstritten ist.⁹

Konnte Ludger den Tassilo-Kelch kennen? War der Tassilo-Kelch vielleicht ein Vorbild? Im Jahre 777 war Ludger zum Priester geweiht worden, sieben Jahre hatte er in Dockum in Friesland gewirkt. Nach dem Sachseneinfall unter Widukind im Jahre 784 pilgerte er mit seinem Bruder Hildegrim nach Rom und lebte zwei Jahre bei den Benediktinern im Kloster Montecassino. Hier wird er auch Karl den Großen kennengelernt haben, der sich 787 in Montecassino aufhielt. Lässt es sich auch denken, dass er auf dem Weg nach Rom und Montecassino in der Benediktinerabtei Kremsmünster Station machte und dort den vielleicht drei Jahre alten Kelch gesehen hat? Nach zwei Jahren in Montecassino kehrte er zurück und wirkte in der Gegend um Münster als Missionar. 805 wurde er zum ersten Bischof von Münster ernannt. Ludger starb vor 1.200 Jahren am 26. März 809 in Billerbeck bei Münster.

Ein Chronogramm als Zeichen stolzen Selbstbewusstseins?

Durch den Vergleich mit dem Ludger-Kelch dürfte man ermutigt sein, von einem Chronogramm auf dem Tassilo-Kelch zu sprechen. Es haben sich aus der frühen Zeit der Christenheit im Abendland vor dem Jahr 900 nicht viele henkellose Kelche erhalten, von fünf Kelchen aus Kupfer waren bzw. sind vier vergoldet. Diese beinhalten lateinische Inschriften, die mit Ausnahme des Ludgerkelches den Stifter (oder Hersteller) angeben (*Ursus diaconus; Gwindpald fecit; Grimfredus presbyter ... fieri rogavit; Tassilo dux*). Von diesen fünf frühen Kelchen ergeben zwei Kelche die Möglichkeit eines Chronogramms und liegen dabei nur sieben Jahre auseinander.¹⁰ Enthält vielleicht der rätselhafte Tassilo-Kelch ein *chronogramma vetustissimum*? Handelt es sich gar um das älteste lateinische Chronogramm? Der Mönch Dionysius Exiguus führte die seit 525 geltende christliche Zeitrechnung ein. Die christliche Missionierung „Deutschlands“ durch Bonifatius, den „Apostel der Deutschen“, lag kaum zwei Generationen zurück, als der Tassilo-Kelch möglicherweise seine Inschrift 781 erhielt.

Schauen wir uns abschließend den Spruch und das Bildprogramm auf dem Tassilo-Kelch an. Tassilo ist in Nöten: Karl, der Frankenkönig, fordert von ihm unbedingte Gefolgschaft. Der selbständige Herzog soll sich beugen, einem König sich beugen, der schon vorher die Langobarden besiegt hat. Der Tassilo-Kelch huldigt einem ganz anderen König: Christus als Pantokrator, d.h. als Allherrscher oder Alleinherrscher, Christus als Alpha und Omega. Und genau unter diesem Pantokrator befindet sich der Name Tassilo. Stolz gibt er sich als *DVX* zu erkennen. Bei einem genauen Blick entdeckt man, dass diese Buchstaben breiter auseinander geschrieben sind als die übrigen Worte. Der linke Zeigefinger der Gottesmutter Maria weist auf eine Stelle in der Umschrift hin: Es ist die Junktur *VIRGA REGALIS*. Damit wird Liutpircs edle, ja königliche Herkunft betont. Ist es ein Zufall, dass Liutpirc mit *virga regalis* umschrieben wird? Manchem stellt sich der Gedanke an die Wurzel Jesse ein, aus der mit David ein großer, gottgefälliger König als *virga*, d.h. als Zweig, Spross hervorging, über den Gott seine schützende Hand hielt, und der seinerseits sich in den Dienst Gottes stellte. Die zum linken Zeigefinger gehörige Hand hält eine Buchrolle. Eine zweite

Frau hält ein Szepter in ihrer Rechten. Sollte die Abkürzung P T tatsächlich auf Theodolindis verweisen, handelt es sich um die hochverehrte Theodolindis, die die Langobarden vom arianischen zum rechtmäßigen Glauben geführt hat. Und sie war die Tochter Garibalds I., eines bayrischen Herzogs, eines Agilolfingers. Theodolindis floh vor den kriegsmächtigen Franken und heiratete den Langobardenkönig Authari im Süden vor den Toren Veronas. Eine weitere Abkürzung lautet T M, die gedeutet wird als Theodo Martyr. Theodo II. unterstützte den Langobardenkönig Liutprand und heiratete dessen Nachfahrin Guntrut. Anfang des 8. Jahrhunderts beteiligte er seine Söhne Theudebert, Theudebald, Tassilo und Grimoald an der Herrschaft und teilte das Herzogtum auf diese vier auf.



virga regalis - königliche Herkunft Liutpircs

Die Duplizität der Ereignisse, der Verbindung zwischen bayrischen Herzögen und langobardischen Königen, der gemeinsame Feind Franken, liegt auf der Hand. Theodolindis gelang es, im Jahre 598 die arianischen Langobarden mit Papst Gregor dem Großen auszusöhnen. Wann wäre ein Hinweis auf diese Geschehnisse sinnvoller gewesen als im Jahre 781, als wieder Gefahr von den Franken drohte und eine Unterstützung durch den Papst, eine gemeinsame Unterstellung unter den christlichen Glauben die Lösung aus einer Krise geboten hätte!

Wagen wir zum Abschluss noch einmal einen Blick auf den Gregor-Kelch. Er ist einfacher gestaltet, hat



Zumindest hier in Kremsmünster überragt Tassilo (Mitte) Karl den Großen (links)

kein Bildnis, umso mehr fällt dann die Inschrift ins Auge. Und neben der oben besprochenen chronogramatischen (?) Inschrift enthält sie als zweite Inschrift: *Agitur haec summus p(er) p(oc)la triumphus*. Ist es auf dem Tassilo-Kelch der Pantokrator, der als der eigentliche Herrscher dargestellt ist, so ist es auf dem Gregor-Kelch wieder Christus als eigentlicher Triumphator, dem man in der Eucharistie begegnet. Gehen wir von zwei Chronogrammen aus, dann stellt man fest, dass der Tassilo-Kelch im Jahre der Großen Reichs-Versammlung in Worms und der Gregor-Kelch im Jahre des Prozesses in Ingelheim hergestellt wurden. War der Tassilo-Kelch tatsächlich ein selbstbewusster Hinweis auf eine stolze Herkunft und

eine Unterstellung nicht unter Karl, sondern unter Christus? Hat der Ludger-Kelch im Jahr des entscheidenden Prozesses gegen Tassilo diesen Gedanken wieder aufgegriffen und Christus als den Triumphator bestätigt?

Chronogramme sind ein intellektuelles Spiel. Wer ein Chronogramm schreibt, muss Freude am Tüfteln haben. Ein großes mathematisches Genie war Alkuin von York (* 735 bei York; † 804 in Tours). Einen großartigen Ruf erwarb sich Alkuin als Leiter der Domschule von York, wo er z.B. Ludger unterrichtete. 781 traf Alkuin Karl den Großen in Parma und nahm dessen Einladung, nach Aachen an die Hofschule zu kommen, an. Ab 782 war Alkuin der geistige Kopf in Aachen. Die Bewahrung des klassischen Lateins, die Begründung der Karolingischen Renaissance und die Verbreitung der karolingischen Minuskel geht auf Alkuin zurück. Doch neben der Kenntnis der lateinischen Sprache zeichneten auch hervorragende mathematische Kenntnisse den größten Gelehrten seiner Zeit aus. Er stellte die *Propositiones ad acuendos iuvenes* zusammen, eine Sammlung von 56 mathematischen Aufgaben mit 53 Lösungen, die man zur Unterhaltungsmathematik zählt.¹¹ Wohl jeder kennt das bekannteste Beispiel der ungefährlichen Überfahrt einer Ziege, eines Wolfes und eines Kohlkopfes. Alkuin war der Kopf eines gelehrten Netzwerkes, mit ihm befreundet war z.B. Arn von Salzburg (* 740 in der Diözese Freising), seit 785 Bischof von Salzburg, der im Auftrag Tassilos 787 in Rom bei Karl dem Großen war. Das Chronogramm, eine Spielerei und Tüftelei in gelehrten Kreisen der karolingischen Zeit?

Alkuin wagte es, gegen Karls Vorgehen Einspruch zu erheben. So kritisierte er die gewaltsame Bekehrungspraxis in den Sachsenkriegen. Gegen Ende seines Wirkens wurde Alkuin im Jahre 796 von Karl dem Großen zum Abt von Saint-Martin de Tours ernannt, womit der gelehrte Mann sich nicht mehr in der Nähe von Karl befand. Dort starb er im Jahre 804.¹²

Gibt's vielleicht noch weitere mögliche Chronogramme in der Zeit des frühen 9. Jahrhunderts? Nicht offensichtlich, genauso wie bei den beiden Kelchen, aber denkbar als Kryptochronogramm. So ergibt die Inschrift PASCHALIS EPISCOPVS PLEBI DEI FIERI IVSSIT (Paschalis, der Bischof, ließ es für das Volk Gottes anfertigen) die Summe von 818 auf einer kreuzförmigen Schatulle, die Papst Paschalis (817-824) für ein älteres Reliquienkreuz in Auftrag geben ließ. Hier sei nur kurz erwähnt, dass man als Bezeichnung für einen Papst *papa* oder *episcopus Romanus* erwarten würde. Gibt es auch hier eine Erklärung durch die Vorgaben eines Kryptochronogrammes?

CHRONOGRAMMA VETUSTISSIMUM



Ob Chronogramm oder nicht - Kremsmünster ist immer einen Ausflug wert!

Zurück zum Tassilo-Kelch und seinem Geheimnis: Ich bin von zwei Voraussetzungen ausgegangen, die, soweit ich das in der Literatur überblickt habe, bislang keine Rolle spielten: Zum einen habe ich die in Frage kommenden Chronogramme als aktiver Chronogrammatist analysiert, zum anderen habe ich die Jahre 781 und 788 als Hinweise auf historische Ereignisse ernst genommen.¹³

Ich behaupte nicht, das älteste Chronogramm gefunden zu haben, aber es wäre schön, wenn eine Diskussion in Gang kommen würde, wo es sich befindet. Es ist ein reizvoller Gedanke, ein *chronogramma vetustissimum* vorzustellen. Ich würde mich über Reaktionen freuen. Welches Chronogramm kennen z.B. die aktiven Chronogrammatisten als das älteste? Es wäre doch eine spannende Angelegenheit, in einer der nächsten Ausgaben ein gewisses Zahlenfundament vorstellen zu können.

Anmerkungen

¹ Am 17. Oktober 2009 besuchte ich mit meiner Familie und Prof. Dr. Marlis Gielen, ehemalige Studienreferendarin am Pius-Gymnasium in den Jahren 1988-1990, seit 2000 Universitätsprofessorin für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg, die Benediktinerabtei Kremsmünster an einem Tag der Offenen Tür. Wir wurden von Bruder Ambros, einem jungen Studenten der Theologie in Salzburg, in äußerst kompetenter Weise geführt.

² Diese und manch andere stiftsinterne Nachrichten verdanke ich Bruder Ambros.

³ Die Idee, dass es sich bei der Umschrift auf dem Tassilo-Kelch um ein Chronogramm handelt, ist nicht neu. Bereits Pater Theophilus Dorn war auf diesen Gedanken gekommen, hatte seine Vermutung aber im Wissen darum, dass das erste gesicherte Chronogramm erst mehrere Jahrhunderte später nachzuweisen war, nie veröffentlicht. Information nach Pankraz Stollenmayer, *Der Tassilokelch*, in: Festschrift zum 400jährigen Bestande des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, hg. v. Professorenkollegium, Wels 1949, S.59.

⁴ Otto Plassmann, *Das Chronogramm. Eine neulateinische Kunstform. Herkunft, Blütezeit, persönliche Ausübung*, in: *Pro Lingua Latina* 6, XIX-XXIII, hier XIX.

⁵ Man lese den Artikel von Waldemar Schupp über die chronogrammatistische Numismatik in der zehnten Ausgabe von *Pro Lingua Latina*. Vgl. auch den Grundstein der Kirche St. Michael in Aachen, der ehemaligen Jesuitenkirche (*fundamenta Christo iuvante posita svnt anno*).

⁶ Christian Rohr, *Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert* = AHF-Information 2004, Nr. 044; <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2004/044-04.pdf>.

CHRONOGRAMMA VETUSTISSIMUM

- ⁷ Aus einem Bericht Heinrich Dudens geht hervor, dass Abt Hermann von Holte den Ludger-Kelch 1547 aus einem Hemstedter Kloster nach Essen-Werden in Sicherheit brachte. Dabei erwähnt er auch, dass Ludger diesen Kelch benutzt habe: *Comportavit secum idem dominus abbas domum rediens ex eodem nostro monasterio Helmenstedensi calicem Sancti Ludgeri episcopi quo ipse usus fuit* (Mit sich brachte derselbe Herr Abt bei seiner Rückkehr aus demselben unsrigen Kloster in Helmstedt den Kelch des hl. Bischofs Ludger, den dieser selbst benutzt hatte), vgl. Heinrich Duden, *Historia monasterii Werthinensis*, in: *Werdener Geschichtsquellen* 1,1, S. 38.
- ⁸ Auf einen Reisekelch hat man geschlossen, weil der Kelch mit 11,9 cm eine geringe Größe hat. Nach Viktor Heinrich Elbern handelt es sich um einen „Meßkelch für die Zelebration des einzelnen Priesters“ (Viktor Heinrich Elbern, *Zur Entstehungszeit des sogenannten Liudgerkelches von Werden*, in: *St. Liudger und die Abtei Werden. Gesammelte kunsthistorische Aufsätze*, hg. und eingeleitet von B. Senger, Essen 1962, 70f.).
- ⁹ Vor allem ist Viktor Heinrich Elbern zu nennen: Er hat darauf hingewiesen, dass für eine frühkarolingische Zeit um Karl den Großen keine Chronogramme bekannt sind (Viktor Heinrich Elbern, 1962 (siehe Anm. 8), S.65ff. und Viktor Heinrich Elbern, *Der eucharistische Kelch im frühen Mittelalter*, in: *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft*, Bd. 17, 1963, S.1-76 und 117-188, hier S.7ff.). Im Vergleich mit ottonischen Kelchen kommt Elbern zu dem Schluss, dass der Ludger-Kelch zu datieren ist auf die Zeit „vom späteren 9. bis etwa um die Mitte des 10. Jahrhunderts“ (Elbern, *Der eucharistische Kelch*, 65). Auch anhand von allgemeinen paläographischen Feststellungen kommt Elbern auf eine früheste Entstehungszeit im 9. Jahrhundert (Elbern, *Der eucharistische Kelch*, 65).
- ¹⁰ Die fünf Kelche werden, auch im Bild, vorgestellt von Pankraz Stollenmayer, *Der Tassilokelch*, 1949, 53-57.
- ¹¹ Vgl. jetzt auch als Ausgabe für einen fächerübergreifenden Latein- und Mathematikunterricht: Sven Günther, *Alkuin: Propositiones ad acuendos iuvenes: Aufgaben zur Schärfung des Geistes*. Lindauer 2009.
- ¹² Eine Übersicht über die Biographie Alkuins bietet Kerstin Springsfeld, *Alkuins Einfluss auf die Komputistik zur Zeit Karls des Großen*, Stuttgart 2002, 17-32.
- ¹³ Bislang wurde die Bedeutung des Jahres 781 nicht berücksichtigt. So heißt es z.B. bei Sebastian Scholz, *Ein Chronogramm im St. Galler Klosterplan?*, Köln 2008, 116 mit Bezug auf ein mögliches Chronogramm im Jahre 781: „Damit fiel die Stiftung des Kelches zwar in die Lebens- und Herrschaftszeit des bayerischen Herzogs Tassilo III. (geb. 741, gest. nach 794), besäße aber keine Anbindung an ein konkretes Ereignis, denn die Abtei Kremsmünster, in welcher der Kelch noch heute aufbewahrt wird, wurde 777 von Tassilo gegründet.“

Literatur

- Becher, Matthias, *Ingelheim 788, der Prozess gegen Herzog Tassilo III. von Bayern*, in: *Karl der Große in Ingelheim. Bauherr der Pfalz und europäischer Staatsmann (Ausstellungskatalog) = Beiträge zur Ingelheimer Geschichte*, Heft 43, 1998, 60-67.
- Bierbrauer, Volker, *Liturgische Gerätschaften aus Baiern und seinen Nachbarregionen in Spätantike und frühem Mittelalter*. In: Hermann Dannheimer (Hrsg.): *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488-788. Prähistorische Staatssammlung*, München 1988.
- Elbern, Viktor Heinrich, *Zur Entstehungszeit des sogenannten Liudgerkelches von Werden*. In: *St. Liudger und die Abtei Werden. Gesammelte kunsthistorische Aufsätze*, hg. und eingeleitet von B. Senger, Essen 1962.
- Elbern, Viktor Heinrich, *Der eucharistische Kelch im frühen Mittelalter*. In: *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft*, Bd. 17, 1963, S.1-76 und 117-188. Chronogramme auf Kelchen: 7-11, Tassilo-Kelch: Kat.Nr. 7 (70-71; u. 8-9).
- Elbern, Viktor Heinrich, *Liturgisches Gerät des Frühmittelalters als Symbolträger*. In: *Simboli e simbologia nell'alto medioevo (Settimane di Studio del Centro italiano di studi sul alto medioevo 23)*, 1975, Spolato 1976, S. 349-380.
- Elbern, Viktor Heinrich, *Werke liturgischer Goldschmiedekunst in karolingischer Zeit*. In: *Culto christiano e politica imperiale carolingia. Atti del XVIII Convegno di Studi sulla Spiritualità medievale*. Todi 1979, S. 303-336.
- Elbern, Viktor Heinrich, *Kelche der Karolingerzeit*. In: *Irish Antiquities. Essays in memory of Joseph Raftery*, hg. von Michael Ryan. Dublin 1998, S. 123-140.

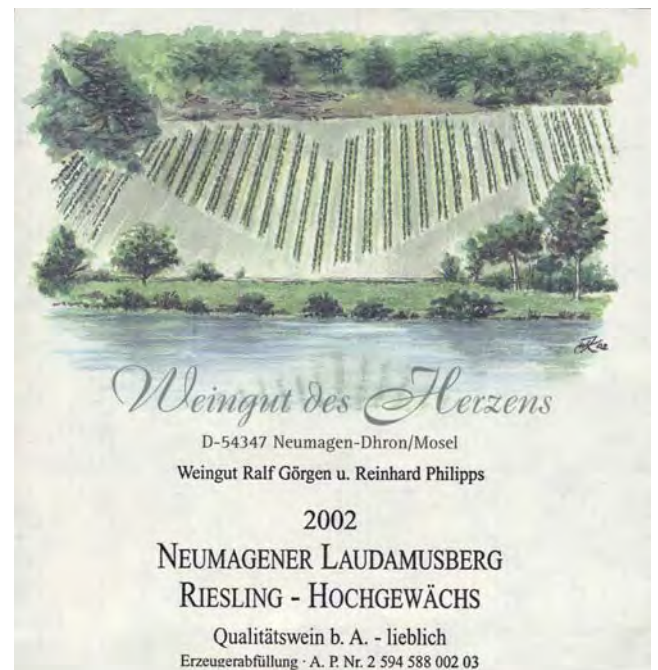


CHRONOGRAMMA VETUSTISSIMUM

- Haseloff, Günther, Der Tassilokelch (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte; 1). Beck, München 1951.
- Haseloff, Günther, Zum Stand der Forschung zum Tassilokelch. In: Gunter Dimt (Hrsg.), Baiernzeit in Oberösterreich. Von Severin zu Tassilo. Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz 1977 (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung).
- Hemme, Heinrich: Die Palasträtsel. Denksportaufgaben aus dem Reich Karls des Großen. Köln 2010.
- Loinig, Hans, Benediktinerstift Kremsmünster. Innsbruck 2009.
- Plassmann, Otto, Das Chronogramm. Eine neulateinische Kunstform. Herkunft, Blütezeit, persönliche Ausübung. In: Pro Lingua Latina 6 (2005), XIX-XXIII, Aachen 2005.
- Rohr, Christian, Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert = AHF-Information 2004, Nr. k044.
- Prinz, Friedrich, Die Agilolfinger, Bayerns erstes Herzogsgeschlecht. In: Alois Schmidt und Katharina Weigand (Hrsg.), Die Herrscher Bayerns, München 10062, 13-28.
- Scholz, Sebastian, Ein Chronogramm im St. Galler Klosterplan?. In: Deutsches Archiv der Erforschung des Mittelalters namens der Monumenta Germaniae Historica, hg. von Johannes Fried und Rudolf Schieffer, 64. Jg., Heft 1, Köln 2008, 109-118, hier 116.
- Spindler, Max, Handbuch der Bayrischen Geschichte, Bd. I: Das Alte Bayern, das Stammherzogtum, München 19812.
- Stollenmayer Pankraz, Der Tassilokelch. In: Festschrift zum 400jährigen Bestande des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, hg. v. Professorenkollegium, Wels 1949.
- Wamers, Egon: Pyxides Imaginatae. Zur Ikonographie und Funktion karolingischer Silberbecher. In: Germania 69, 1991, S. 97-152.

Bildquellen: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3c/TassilokelchSchreibmayr.jpg> (Tassilokelch, Ganzaufnahme)
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:Kremsmuenster_Abbey_South.jpg&filetimestamp=2007101222229 (Abtei Kremsmünster)

alle anderen Fotos: Hermann Krüssel



Wir werden auch in diesem Jahr wieder den bewährten Wein von Reinhard Philipps aus Neumagen/Dhron an der Mosel kredenzen. Ob Mosel oder Wein, Neumagen/Dhron ist eine Reise wert.

Wir bedanken uns bei Familie Philipps für die jahrelange Unterstützung und wünschen viele Gäste und Kunden!